

Hamburger Ganzttag in Kooperation mit diakonischen Trägern der Kinder- und Jugendhilfe

Bericht über die 3. Besuchsrunde 2018

Der vorliegende Bericht informiert über Hintergründe, Inhalt und Ablauf der 3. Besuchsrunde von Grundschulen in Kooperation mit Trägern der Kinder- und Jugendhilfe im Hamburger Ganzttag. Er fasst die zentralen Erkenntnisse aus 15 Ganztagsbesuchen (GBS mit staatlichen Grundschulen) in Kooperation mit diakonischen Kinder- und Jugendhilfeträgern zusammen, die von der Verbandsvertretung der Diakonie begleitet wurden. Dieser Bericht ersetzt nicht den zentralen Sachbericht über alle Ganztagsbesuche (GBS und GTS) der von der Behörde für Schule und Berufsbildung (BSB) in Abstimmung mit der Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration (BASFI) und den Verbänden erstellt wird. Ziel des vorliegenden Berichtes ist es, einen Überblick über aktuelle Entwicklungen von diakonischen Kooperationen mit staatlichen Grundschulen im Hamburger Ganzttag zu geben sowie Hinweise für weiter in den Blick zu nehmende Themenfelder aufzuzeigen.

Organisation und Struktur der Besuche

Von September bis Dezember 2018 fand die inzwischen dritte Besuchsrunde aller staatlichen Grundschulen im Hamburger Ganzttag statt. Die Besuchsrunder in den Schuljahren 2014/2015 sowie 2015/2016 wurden als wertvoll und unterstützend für die Weiterentwicklung des Hamburger Ganztages beurteilt. Wiederholt wurde von den Verbänden die Abstimmung zu einem regelmäßigen Besuchsformat in die Vertragskommission GBS eingebracht. Die BSB konnte sich nicht zu einer Entscheidung durchringen. Durch die Bürgerschaftsdrucksache 21/4866 „Maßnahmen zur Verbesserung des Ganztages an Hamburger Schulen – Konsens mit den Initiatoren der Volksinitiative Guter Ganzttag“ wurde dann wieder eine 3. Besuchsrunde im Schuljahr 2018/2019 angestoßen. Dass es gelungen ist in der Kürze der Zeit zwischen Entscheidung und beabsichtigter Umsetzung, Termine miteinander abzustimmen, ist dem Engagement und der hohen Flexibilität aller an den Besuchen vor Ort beteiligten Teilnehmer*innen zu verdanken. Zukünftig muss es das Ziel sein, gemeinsame Besuche in einem regelmäßigen Rhythmus in der Vertragskommission GBS zu vereinbaren. Das würde allen Beteiligten eine verbesserte, frühzeitige inhaltliche und zeitliche Planung ermöglichen und die Weiterentwicklung des Hamburger Ganztages konzeptionell gemeinsam auszurichten unterstützen.

In der 1. Besuchsrunde im Schuljahr 2014/2015 wurden ausschließlich die GBS Grundschulen besucht. Seit der 2. Besuchsrunde im Schuljahr 2015/2016 und auch in der jetzt 3. Besuchsrunde 2018/2019 wurden alle staatlichen Grundschulen im Hamburger Ganzttag besucht. Wie auch in den vorangegangenen zwei Besuchsrunden war auch in dieser Runde keine Beteiligung der Verbände und Jugendhilfeträger im GTS Bereich miteinander verabredet. Dieses ist inhaltlich kaum nachvollziehbar, da auch der überwiegende Teil der GTS Grundschulen mit Unterstützung eines Jugendhilfeträgers den Ganzttag organisiert. Formal begründet sich dies im Vertragsverhältnis des Jugendhilfeträgers als Dienstleister für die Schule im GTS Bereich. In der GBS bildet ein Kooperationsvertrag die Grundlage. Auch Besuche an den Freien Grundschulen (GBS und GTS) waren erneut nicht vorgesehen, obwohl diese angeboten hatten sich an den Ganztagsbesuchen mit zu beteiligen. Im zentralen Sachbericht zu den Ganztagsbesuchen ist zu berücksichtigen, dass für GTS eine nur sehr eingeschränkte Beteiligung der Freien Träger und ihrer Verbände stattgefunden hat. Aussagen zu GTS werden weitestgehend nur die Perspektive der schulischen Seite wiedergeben.

Der vorliegende Bericht der diakonischen Ganztagsbesuche umfasst aus den oben dargestellten Gründen, nicht alle bestehenden Kooperationen von diakonischen Trägern der Kinder- und Jugendhilfe im Hamburger Ganzttag sondern berichtet zusammenfassend von den 15 diakonischen Ganztagsbesuchen an Hamburger staatlichen Grundschulen.

Ablauf und inhaltliche Schwerpunkte der Besuche

Auch in dieser Besuchsreihe war es das Ziel die Entwicklung der Hamburger Grundschulen im Ganzttag gemeinsam mit allen Beteiligten in den Blick zu nehmen, gemeinsam erreichte Ziele zu würdigen und weitere Entwicklungsbedarfe miteinander zu thematisieren. Teilnehmen an den Besuchen sollten die beiden Fachbehörden (BSB, BASFI), mit Vertretungen aus ihren jeweiligen Abteilungen dem Ganztagsreferat und der Kitaberatung /Kitaaufsicht, Vertretungen der Dachverbände und des Jugendhilfeträgers sowie die zuständige Schulaufsicht, GBS Leitung, Schulleitung, Ganztagskoordinator*in sowie der Elternvertretung. Die BASFI hatte bereits im Vorfeld angekündigt, dass sie nur auf expliziten Wunsch einer Seite an Besuchen teilnehmen wird. An keinem der diakonischen Ganztagsbesuche hat eine Vertretung der BASFI teilgenommen. Das bestätigt den Eindruck, dass sich die BASFI zunehmend aus der aktiven Mitgestaltung an der Entwicklung des Hamburger Ganztags zurückzieht. Die fehlende Teilnahme wurde von den Teilnehmer*innen der Besuche ausdrücklich bedauert, da damit ein wesentlicher Partner mit seiner Perspektive fehlte. Das Ganztagsreferat war bei insgesamt drei von 15 Besuchen vertreten. Die Eltern waren in der Regel vertreten und haben die Besuche mit ihrer Perspektive ausdrücklich bereichert. Leider konnten nicht bei allen Besuchen Elternvertreter*innen (aufgrund der zeitlichen Lage und Berufstätigkeit) teilnehmen.

Die Besuche wurden in Abstimmung zwischen der Verbandsvertretung und der Schulaufsicht moderiert und dokumentiert. Neu war in dieser Besuchsrunde, dass die Besuche terminlich an die Statusgespräche zwischen der Schule und den Schulaufsichten gekoppelt waren. Vorgesehen waren für den Ganztagsbesuch 1,5 Stunden. Für den Zeitpunkt des Besuches gab es keine Vorgabe. Die terminliche Anbindung an die Statusgespräche, hat den zeitlichen Druck bei einigen Besuchen erhöht. Insgesamt hat der Zeitrahmen nicht immer ausgereicht, um neben den vorgesehenen Schwerpunktthemen auch noch weitere Fragen die den Teilnehmer*innen wichtig waren tiefergehend miteinander zu erörtern. Es wurde aber trotzdem immer versucht diese Fragen mit zu berücksichtigen. Zukünftig sollte ein Umfang von 2 Stunden pro Besuch eingeplant werden. In dieser Besuchsrunde war kein gemeinsamer Rundgang mit vorgesehen. Die Gespräche haben aber deutlich gemacht, dass es erforderlich ist, die räumlichen Bedingungen im Vorfeld zu kennen, um das Gespräch zielorientierter führen zu können. Hier war es hilfreich, dass der Verbandsvertretung durch regelmäßige Besuche vor Ort die Gegebenheiten in der Regel bekannt waren oder ein früheres Kommen eingeplant wurde, um sich aktuelle räumliche Entwicklungen im Vorfeld des Gespräches noch ansehen zu können.

Im Gegensatz zu den vorangegangenen Besuchsunden, gab es dieses Mal drei Themenfelder die im Vorfeld für alle Ganztagsbesuche in der Vertragskommission GBS abgestimmt und als Schwerpunktthemen in den Blick genommen werden sollten:

- Aktuelle Raumkonzepte für den Ganzttag
- Teilhabemöglichkeiten für alle Kinder
- Schulaufgaben

Partizipation wurde als Querschnittsthema zusätzlich mit erörtert. Die Themenschwerpunkte waren angemessen breit gehalten, sodass auch sich angrenzende Themen dort mit beraten werden konnten. Für die jeweiligen Schwerpunktthemen wurden positive Entwicklungen, Entwicklungsbedarfe und Schwerpunkte der gemeinsamen Weiterentwicklung festgehalten. Die Dokumentationen wurden zum Abschluss unter den Teilnehmer*innen abgestimmt und von ihnen unterschrieben.

Zu allen Themenschwerpunkten wurden im Vorfeld Leitfragen entwickelt. Diese dienten manchmal als Gesprächsimpulse zur Unterstützung der Gesprächsführung wurden aber in keinem Besuch schematisch durchgearbeitet. Als weitere Grundlage lagen allen Teilnehmer*innen standortbezogene Datenblätter vor, die aus der im Vorfeld durchgeführten Rogatorabfrage generiert worden waren. Sie umfassten allgemeine Informationen zum Standort, zum Raumkonzept, Mittagessen, Angaben zur Kooperation und eine Auswertung der Angebote. Es gab einige Abweichungen zu den vorliegenden Daten, da diese sich auf das bereits vergangene Schuljahr bezogen sowie u.a. die Vorschulkinder nicht mitberücksichtigt worden waren. Die Nachfrage ob den Kindern ganztägig Trinkwasser zur Verfügung steht war insofern missverständlich, da diese zum Teil auf Trinkwasserspender bezogen beantwortet wurde und zu der Aussage führte, dass Kindern nicht ganztägig Trinkwasser zur

Verfügung steht. In der Frage nach den Mittagsschichten konnten bei den Antwortmöglichkeiten keine offenen, flexiblen Systeme vermerkt werden.

Zentrale Erkenntnisse und Hinweise

Die 15 besuchten Ganztagsorte der diakonischen Träger sind regional, von ihrer Größe und den KESS Faktoren ein Spiegel des Ganztages über Hamburg insgesamt. Sie reichen vom Hamburger Westen von Iserbrook, Rissen, Lurup und Bahrenfeld in den Hamburger Osten nach Eilbek, Jenfeld und Rahlstedt und weiter bis in den Hamburger Süden nach Neuland, Eißendorf, Heimfeld und nach Kirchwerder. Jeder Ganztagsort ist anders und einzigartig. Es wurde über die jeweiligen Besonderheiten und Entwicklungen vor Ort gesprochen sowie Herausforderungen und Entwicklungsperspektiven gemeinsam erörtert. Durch die Besuche konnten aber auch erneut Themen herausgearbeitet werden, die über die Einzelbetrachtung hinausreichen und einer übergreifenden Bearbeitung u.a. in der zuständigen Vertragskommission GBS bedürfen und nicht vor Ort allein gelöst werden können.

Alle Ganztagsbesuche waren einladend und informativ vorbereitet. Der Empfang war freundlich und erwartungsvoll. Die Arbeitsbeziehungen und der Kontakt zwischen den verschiedenen Gesprächsteilnehmer*innen, die sich ansonsten in der Regel nur in verschiedenen Konstellationen bilateral treffen, wurden durch die Besuche vertieft. An allen Orten sind deutliche Weiterentwicklungen erkennbar. Der Umgang miteinander ist selbstverständlich und einander zugewandt, die Kooperationen haben sich deutlich vertieft. Es gibt kaum noch „ihr“ und „wir“ sondern ein deutlicheres Verständnis von gemeinsamer Arbeit für die Kinder und ihre Eltern. Das gemeinsame Gespräch hat sich im Verlauf der Ganztagsbesuche weiterentwickelt. Die Aussprache zu den zentralen Themen der Besuche wurden mit der Zeit fachlich vertiefender entlang zentraler Fragestellungen geführt und haben von allen Beteiligten eine hohe Konzentration in der Aussprache und für die abzustimmende Dokumentation erfordert. Unterstützt hat hier die gemeinsame Vorbereitung und Verständigung im Arbeitskreis Ganztags im Diakonischen Werk Hamburg, über die dringend anzusprechenden zentralen Fragestellungen und Themen.

Schwerpunkt: Aktuelle Raumkonzepte

An allen Ganztagsorten haben sich Räume seit der letzten Besuchsrunde verändert und entwickelt. Neue Raumelemente sind dazu gekommen, an anderen Orten wurden Räume insgesamt neu eingerichtet, Nebenräume umgestaltet oder das Außengelände verändert. Raumkonzepte bestehen. Danach gefragt, ob die Räume die ganztägigen Bedarfe der Kinder ausreichend berücksichtigen, wurde vielerorts zurückhaltend geantwortet. Insbesondere aufgrund der weiter wachsenden Kinderzahlen stehen teilweise bisher vorhandene Räume zur Disposition und müssen zu Klassenräumen umfunktioniert werden. Vorhandene Turnhallen stehen am Nachmittag nicht zur Verfügung, da sie für den Schulunterricht anderer Schulen

benötigt werden. Aufgrund der Unterrichtsverpflichtung erfährt dieses dann Priorität in der Nutzungsentscheidung und fehlt damit den Kindern am Nachmittag. Gemeinsam entwickelte Raumkonzepte werden dabei dann nicht berücksichtigt. Immer mehr Kinder in den Hamburger Ganztage zu integrieren und diesen als zentralen Bildungsort für Kinder weiterzuentwickeln, benötigt eine Klärung der dafür erforderlichen Raumkapazitäten. Trotz der an allen Ganztagsorten im Gespräch zum Ausdruck gebrachten hohen Wertschätzung und Anerkennung von Eltern an der Arbeit der Pädagog*innen im Ganztage sowie der Organisation und des vielfältigen Angebots gibt es Kinder und Eltern die sich auch weiterhin dafür entscheiden wollen den Nachmittag außerhalb des Ganztages zu verbringen und andere außerschulischen Bildungsorte zu nutzen.

Die vielseitige und flexible Nutzung von Klassenräumen stößt aufgrund der baulichen Gegebenheiten z.B. durch kleine Klassenräume, keine Nebenräume, kein Raum für Garderoben für die ganztägigen Bedarfe der Kinder an Grenzen. Diese Grenzen sind auch mit weiteren Nischennutzungen und flexiblen Mobiliar nicht umfänglich aufzulösen. Es braucht Räume die frei von Unterricht sind. Ausreichende Rückzugs- und Ruhebereiche fehlen weiterhin an einigen Ganztagsorten. Erforderliche Gruppenteilungen z.B. für Förderangebote erfordern ebenfalls Raumkapazitäten. Bei Sanierungen, muss darauf geachtet werden, dass Räume unterschiedlichen Bedarfen, auch aufgrund einer Behinderung durch eine behindertengerechte Ausstattung mit berücksichtigen müssen. Für erforderliches spezielles Mobiliar sind Antragsstellung und Finanzierungsmodalitäten zu klären.

Nicht ausreichende Mensakapazitäten sind weiterhin vielfach ein zentrales Thema an den Ganztagsorten. An vielen Ganztagsorten wird inzwischen bereits vor 13 Uhr mit dem Mittagessen begonnen. Der frühere Mittagsbeginn verlängert die ursprünglich in den vereinbarten Entgelten hinterlegte Betreuungszeit von 13 – 16 Uhr für die Jugendhilfeträger. Durch die Notwendigkeit in verschiedenen Räumen zu essen fehlen manchmal zusätzliche Essensausgaben. Auch sind Lärmschutzmaßnahmen weiterhin erforderlich. An einem Ganztagsort wird seit 2011 in einem Mensaprovisorium gegessen, was seit vielen Jahren eine hohe Belastung für Kinder und Mitarbeiter*innen bedeutet. Mit dem dringend erforderlichen Mensabau wurde noch immer nicht begonnen. An einem Ganztagsort findet aufgrund von Schulbaumaßnahmen die Bildung und Betreuung sowie das Mittagessen aktuell in Containern statt.

Erforderlich ist bei der Flächenplanung der BSB eine bessere Berücksichtigung der ganztägigen räumlichen Bedarfe der Kinder und Mitarbeiter*innen sowie der weiter steigenden Kinderzahlen. Nicht jeder Raum kann zum Unterrichtsraum umfunktioniert werden. Für die erforderliche frühere Betreuungszeit bei der Begleitung des Mittagessens durch die Jugendhilfeträger braucht es eine Refinanzierung der hierdurch entstehenden zusätzlichen Personalkosten.

Schwerpunkt: Schulaufgaben

An allen Ganztagsorten gibt es im Umfang variierend abgestimmte Schulaufgabenkonzepte die, die jeweiligen Aufgaben der Lehrer*innen, Kinder, Erzieher*innen und Eltern mit berücksichtigen. Deutlich war bei dieser Besuchsrunde, dass die Schulaufsichten in allen Gesprächen auf mögliche sich verändernde Vorgaben zum zeitlichen Umfang und zur inhaltlichen Rückkopplung für Schulaufgaben durch die BSB hingewiesen haben. Das Gespräch wurde entsprechend detailliert zur aktuellen Umsetzung, aber auch kritisch zur Wirksamkeit von Schulaufgaben miteinander geführt.

Die Eltern sind in der Regel zufrieden mit dem Konzept der Schulaufgaben vor Ort. Sie möchten die Flexibilität erhalten selber zu entscheiden, ob die Kinder ihre Schulaufgaben zu Hause oder im Ganztagsort machen. Die Ganztagsorte finden es wichtig Eltern an der Verantwortung für die Schulaufgaben weiterhin mit zu beteiligen. Durch die Einrichtung von Internationalen Vorbereitungsklassen (IVK Klassen) steigen die Anforderungen an die Erzieher*innen bei den Schulaufgaben stärker unterstützen zu müssen. Hierfür bräuchte es zusätzliche Personalressourcen.

Die Formen von Schulaufgaben im Hamburger Ganztagsort sind vielfältig:

Es gibt die Möglichkeit freiwillig zu wählen ob die Schulaufgaben zu Hause oder im Ganztagsort am Nachmittag gemacht werden sollen. Eltern können ihre Kinder verbindlich zu den Schulaufgaben an- oder abmelden. Es gibt offene Lernzeiten für alle Kinder, klassenbezogene zeitlich festgelegte Lernzeiten oder im Umfang gleiche Lernzeiten für alle Klassenstufen. Positiv ist, dass die additiven Förderangebote an allen Ganztagsorten in die Schulaufgaben integriert sind.

Die gemeinsamen Schulaufgabenkonzepte umfassen in der Regel Absprachen zur Organisation und Form der Unterstützung. Abstimmungen zum Inhalt von Schulaufgaben sind seltener. Ein sich wiederholendes Modell war das der D (Deutsch) Tage und der M (Mathe) Tage. Als Ziel für Schulaufgaben wurde formuliert, dass diese selbsterklärend, eindeutig und individuell sein sollten. Die Kinder sollen lernen diese möglichst selbstorganisiert zu erledigen. Die Erzieher*in sorgt in der Regel für eine angemessene Lernatmosphäre und motiviert die Kinder zur Erledigung ihrer Schulaufgaben. Sie greift nicht verbessernd und kontrollierend ein. Die Zeit der Schulaufgaben dient ausschließlich der Bearbeitung von unterrichtlichen Aufgaben zur Vertiefung, Wiederholungen und Festigung. Es soll sich um keine vorbereitenden Aufgaben handeln. Eine Ausnahme bildet die Recherche für Referate.

Als Inhalt von Schulaufgaben wurden an einem Ganztagsort auch „Lebenspraktische Aufgaben“ benannt. Dieses umfasst z.B. Rollitraining und Fahrrad fahren. An einem anderen Ganztagsort sollen Lernräume für verschiedene Lerntypen erprobt werden.

Bei den Ganztagsbesuchen wurde intensiv darüber diskutiert wie insbesondere Kinder, die Schwierigkeiten im Unterricht und in der Erreichung des Klassenzieles haben, besser unterstützt werden können und welche Rolle hier Schulaufgaben spielen. Ob eine zentrale Vorgabe von jahrgangsbezogenen festen Zeiten insbesondere diesen Kindern hilft wurde kontrovers diskutiert. Lernzeiten können von manchen Kindern gut beantwortet werden, für andere bedeutet das weiteren Druck. Lernen sollte zeitlich flexibel, inhaltlich vielfältig, sowie den eigenen Interessen folgend im Ganzttag möglich sein. Auch innerhalb eines Jahrganges handelt es sich nicht um eine homogene Gruppe sondern individuelle Differenzierungen sind erforderlich. Es sollten offene Lernräume angeboten werden, die kindgerechte Formen des Lernens ermöglichen. Andere Bildungsgelegenheiten die der Ganzttag ermöglichen kann, sind als gleichwertig stärker anzuerkennen. Sie fördern das Erleben von Selbstwirksamkeit und geben Kindern Zutrauen in ihre Fähigkeiten. Sie sind damit zentrale Voraussetzung auch für schulisches Lernen. Diesen erweiterten Erfahrungsräumen in der Diskussion über Schulaufgaben mehr Raum zu geben, wurde angeregt diskutiert. Die konzeptionelle Weiterentwicklung von Lernen im Ganzttag sollte vor Ort erhalten bleiben und darf nicht durch eine einheitliche Richtlinie begrenzt werden. Nur so kann es gelingen die Expertise der Fachkräfte als Experten vor Ort für die weitere Gestaltung gelingender Bildung zu erhalten. Es wurde angeregt, die Kinder zum Thema Lernen im Ganzttag zu befragen und an der weiteren Ausgestaltung und Entwicklung stärker mit zu beteiligen.

Schwerpunkt: Teilhabemöglichkeiten für alle Kinder

In der Aussprache zu den Teilhabemöglichkeiten für alle Kinder wurden verschiedene Dimensionen in den Blick genommen.

In Bezug auf die Angebotsgestaltung am Nachmittag wird an allen Ganztagsorten auf eine ausgewogene Balance von offenen und wählbaren Angeboten geachtet. Es gibt ein breites und vielfältiges Angebot, welches fast ausnahmslos kostenfrei ist. Bei materialintensiven Angeboten wird manchmal von den Eltern um eine Kostenbeteiligung gebeten. Sollte es hierbei Schwierigkeiten geben, werden Einzelfalllösungen gesucht z.B. über den Schulverein oder den Jugendhilfeträger.

Bei der Teilhabemöglichkeit am Mittagessen für alle Kinder wurde auf verschiedene Schwierigkeiten hingewiesen. Es erfordert einen hohen Organisations- und Verwaltungsaufwand, um die Teilhabe aller Kinder am Mittagessen zu gewährleisten. Guthabenkonten tragen nicht und die Datenverarbeitung bei der Abrechnungsfirma läuft nicht immer rund. Die Antragsverlängerung für das Bildungs- und Teilhabepaket im Schulbüro ist sehr zeitaufwendig. Die Anmeldung zum Mittagessen ist insbesondere schwierig bei Familien die an der Einkommensgrenze liegen. Es wird angeregt, dass mit der Anmeldung im Ganzttag regelhaft auch die Essensanmeldung erfolgt. Eine Möglichkeit wäre, dass die, Schulbehörde mit dem Elternbeitrag auch das Essensgeld einzieht und die Schulbehörde mit dem Caterer abrechnet. Eine

weitere Möglichkeit wäre die Teilnahme am Mittagessen als Teil von Bildung anzuerkennen und im Ganzttag kostenfrei zu stellen. Das würde die Teilhabe aller Kinder gewährleisten und den bürokratischen Aufwand deutlich reduzieren. An einem kleinen Standort gab es den Hinweis auf eine Schwierigkeit während der Ferien. Wenn die Anmeldezahl zu gering ist, stellt der Caterer keine Küchenkraft mehr.

An einem Ganztagsort können Kinder die in Wohnunterkünften leben nicht am Ferienprogramm teilhaben, da der erforderliche Bustransfer, nur für die Schulzeit vorgesehen ist.

An vielen Ganztagsorten wurde die erforderliche zusätzliche Unterstützung für emotional-sozial auffällige Kinder, bereits ab Vorschulalter sowohl im Vormittag, als auch am Nachmittag für eine gelingende Teilhabe angesprochen. Hinzu kommt die Integration von Kindern aus den Internationalen Vorbereitungsklassen (IVK) in den Ganzttag. Hier ist eine verstärkte Begleitung bei der Eingewöhnung der Kinder und auch der Eltern erforderlich. Die systemische Ressource für Kinder mit Bedarf Lesen, Sprache, Emotionale Entwicklung (LSE) erfasst nicht den Bedarf des Kindes über den ganzen Tag. Erforderlich ist es Möglichkeiten zu schaffen, um ein multiprofessionell, qualifiziertes Team für den ganzen Tag beschäftigen zu können, um damit die inklusive Teilhabe aller Kinder besser zu gewährleisten und gesonderte individuelle Einzelbegleitungen zu reduzieren. Es muss möglich werden Erzieher*innen des Trägers auch am Vormittag zur Unterstützung mit einzusetzen. Das könnte eine verbesserte Förderung im Rahmen der Unterrichtszeit ermöglichen und gleichzeitig die Vielzahl der Teilzeitarbeitsverträge im Ganzttag reduzieren helfen.

Wird Schulbegleitung bewilligt, ist diese häufig zu knapp bemessen. Insbesondere bei Seminaren und in Ferienzeiten von FSJLern fehlen Vertretungsregelungen. Die Gewährleistung einer Schulbegleitung in den Schulferien ist nicht immer gegeben. Die Bewilligung von Schulbegleitung muss stärker den Bedarf des Kindes über den ganzen Tag berücksichtigen und sich nicht nur auf den unterrichtlichen Teil beschränken.

Der kooperierende Jugendhilfepartner bringt vielfältige Kompetenzen, durch seine Arbeit in verschiedenen Arbeitsfeldern der Kinder- und Jugendhilfe mit. Die Gestaltung und Umsetzung eines inklusiven Ganztags sollte stärker gemeinsam ermöglicht werden.

Querschnittsthema: Partizipation

Das Thema Partizipation wurde als Querschnittsthema in den verschiedenen Themenbereichen mit angesprochen, wurde aber nicht umfangreich vertiefend miteinander erörtert.

An allen Ganztagsorten gibt es Formen der Partizipation in unterschiedlicher Ausprägung. Beispielhafte Formate sind z.B. Kinderkonferenzen im Rhythmus der

Lehrer*innenkonferenzen, Klassenrat, Kinderparlament, Schüler*innenvollversammlung mit der Entscheidung für ein Monats Motto, regelmäßige Kindersprechstunden die gemeinsam von der Schul- und GBS Leitung begleitet werden, Wöchentliche Gruppensitzungen und klassenbezogener wöchentlich wechselnder Mensadienst. Die Kinder nehmen diese Möglichkeiten intensiv wahr und die Nachfrage bei den Eltern bei den Besuchen hat ihre Bedeutsamkeit und Wichtigkeit für die Kinder bestärkt. Als Beispiele für Themen der Mitentscheidung wurden z.B. die Mittagsauswahl, Spendenverteilung, Kursplanung sowie die Gestaltung der aktiven Pause beschrieben.

Die vorhandenen Formate sollen noch stärker in die Selbstorganisation der Kinder überführt werden.

Fazit

Auch die 3. Besuchsrunde hat erneut wichtige Hinweise und Erkenntnisse zur Entwicklung des Hamburger Ganztags in Kooperation von Jugendhilfe und Schule aufgezeigt. Die Fachkräfte vor Ort arbeiten engagiert und mit hohem fachlichem Anspruch unter zum Teil schwierigen Bedingungen. Es verbindet sie das gemeinsame Ziel den Kindern einen Ganzttag zu ermöglichen, den sie mit Leidenschaft und Phantasie mitgestalten können und der ihnen Freude am Lernen eröffnet. Als Kooperationspartner stärken und unterstützen sie sich in dieser gemeinsamen Aufgabe.

Das Diakonische Werk Hamburg sieht seine Aufgabe darin diese gemeinsame Arbeit weiter zu stärken und zu unterstützen. Dazu gehört es Erreichtes anzuerkennen und weiterzuentwickeln aber auch bestehende Schwierigkeiten gegenüber den zuständigen Behörden zu thematisieren. Ziel muss es sein gemeinsam an Lösungen zu arbeiten.

Diakonisches Werk Hamburg

Kristina Krüger

Referentin Kinder- und Jugendhilfe

krueger@diakonie-hamburg.de

Hamburg, 27.01.2019